

Marion Kaplan. *Zuflucht in der Karibik: Die jüdische Flüchtlingsiedlung in der Dominikanischen Republik 1940–1945.* Göttingen: Wallstein Verlag, 2010. 283 S. (gebunden), ISBN 978-3-8353-0511-3.



Reviewed by Miriam Rürup

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2012)

M. Kaplan: Zuflucht in der Karibik

Die New Yorker Historikerin Marion Kaplan hat sich mit einer kleinen, dabei aber nur auf den ersten Blick unbedeutend erscheinenden landwirtschaftlichen Ansiedlung befasst, die im Jahr 1940 in der Dominikanischen Republik errichtet wurde. Anlass bot ihr dabei eine Ausstellung im New Yorker Jewish Heritage Museum über den Ort Sosúa. Die zweisprachige Ausstellung (Sosúa: A Refuge for Jews in the Dominican Republic / Sosúa: Un Refugio de Judíos en la República Dominicana) wurde im Jahr 2008 gezeigt; auf Anregung des Repräsentanten von Washington Heights, einem ehemals europäisch-jüdischen und heute vornehmlich dominikanischen New Yorker Stadtviertel. Im Süden Amerikas hat sich Antisemitismus in einer mit Europa vergleichbaren Variante bekanntlich nie durchsetzen können. Für europäische Leser geradezu verblassen ist jedoch die Erkenntnis, dass sich sogar ausgerechnet brutale Diktatoren wie Auguste Pinochet, Fulgencio Batista und Rafael Trujillo öffentlich für jüdische Belange einsetzten. Vgl. zu Chile Judith L. Elkin, *The Jews of Latin America*, New York 1998, hier bes. S. 269. Zu Kuba siehe Robert M. Levine, *Tropical Diaspora. The Jewish Experience in Cuba*, Gainesville 1993, hier bes. S. 7. Gleichwohl wäre

es weit gefehlt, diese Regimepolitik jeweils als Akt der Judenfreundlichkeit oder gar Menschlichkeit zu interpretieren. Welche Motive dabei für den dominikanischen General Rafael Trujillo ausschlaggebend waren, ist eine der Fragen, mit denen sich Kaplan auseinandersetzt.

Gleichwohl geht es ihr nicht ausschließlich um die Motivlagen des Regimes, sondern dezidiert um die Akteure selbst: die jüdischen Flüchtlinge, die sich aus Mitteleuropa auf Einladung des Diktators Rafael Trujillo und mit Unterstützung des US-amerikanischen Staats Department in der Dominikanischen Republik niederließen, um dort ein Leben als Landwirte und Viehzüchter zu beginnen.

Zur Analyse des politischen und institutionellen Ganges um die Siedlung Sosúa erschien nahezu zeitgleich eine entsprechende Studie von Allen Wells. Allen Wells, *Tropical Zion. General Trujillo, FDR, and the Jews of Sosúa*, Durham 2009. Ebenfalls vor Kurzem erschien ein Katalogband zur Geschichte der dominikanischen Siedlung. Hans-Ulrich Dillmann / Susanne Heim, *Fluchtpunkt Karibik*, Berlin 2009. Es sind unter anderem die unterschiedlichen Quellen, die dazu führen, dass

sich die drei BÄ¼cher unterscheiden: während die letztere Publikation sich auf Interviews sowie dominikanische und deutsche Literatur wie Archivquellen stÄ¼tzte, wertete Wells vornehmlich dominikanische, spanischsprachige Quellen und Marion Kaplan amerikanische sowie jÄ¼dische Äberlieferungen aus. Es handelt sich bei diesen synchron erscheinenden Publikationen um einen wahren GlÄ¼cksfall und eine spannende LektÄ¼re zumal, da an einer kleinen, kÄ¼nstlich geschaffenen landwirtschaftlichen Siedlung die großen Fragen von Diktaturen, Vertreibung, Flucht, Exil und Neuanfang sowie zionistische Siedlungsvorstellungen aus unterschiedlichen und sich optimal ergÄ¤nzenden Blickwinkeln betrachtet werden kÄ¶nnen.

Die AnfÄ¤nge der landwirtschaftlichen Siedlung SosÄºa gehen auf die Konferenz von Evian zurÄ¼ck, auf der im Sommer 1938 äsichere HÄ¤fen fÄ¼r die verfolgten deutschen Juden ermittelt werden sollten, was weitgehend scheiterte. Lediglich die Dominikanische Republik erklÄrte sich bereit, zunÄ¤chst 10.000, perspektivisch gar 100.000 Juden ins Land zu lassen unter einer Bedingung: sie mussten eine landwirtschaftliche Siedlung errichten. Einerseits wollte die Dominikanische Diktatur damit ihr internationales Ansehen aufbessern. Das KalkÄ¼l ging insofern auf, als die USA es nicht an MilitÄ¤rhilfe fÄ¼r die Dominikanische Republik fehlten lieÄen. Andererseits manifestierte sich in dieser Ansiedlungspolitik das nach innen gerichtete, rassistische Ansinnen, die dominikanische BevÄ¶kerung äaufzuhellen und damit zu äverbessern.

Wie sich die Siedler zu diesem auÄen- wie innenpolitischen KalkÄ¼l verhielten, betrachtet Kaplan auf mehreren Ebenen. Im Jahr 1939 grÄ¼ndete die amerikanische jÄ¼dische Hilfsorganisation American Jewish Joint Distribution Committee (kurz: Joint) mit der DORSA, der Dominican Republic Settlement Association, eine Unterorganisation, die die Einwanderer unterstÄ¼tzten sollte. Im Jahr 1940 trafen die ersten jÄ¼dischen Einwanderer in der Dominikanischen Republik ein. Insgesamt gelangten im Verlauf des Zweiten Weltkrieges 476 Menschen nach SosÄºa ä eine weitaus geringere Zahl, als ursprÄ¼nglich verkÄ¼ndet, was zu einem nicht geringen Teil an der restriktiven Haltung der USA bei der Vergabe von Transitvisa lag (es gab keine direkte Schiffsverbindung in die Dominikanische Republik, so dass die Exilanten den Weg Ä¼ber die USA nehmen mussten). Obgleich sie sich nun in äSicherheit befanden, mussten sich die jÄ¼dischen Siedlerinnen und Siedler (erstere dabei in deutlicher Minderzahl) mit den eher uneinladend wirkenden Bedingungen auseinandersetzen, wie Kaplan anschaulich darlegt:

zuvorderst das tropische Klima, das die ohnehin unerfahrenen Landwirte vor unerwartete Probleme stellte. Dennoch machten die jÄ¼dischen Einwanderer das Beste aus ihrer Situation: die finanzielle Hilfe der DORSA trug das Ihre dazu bei, ebenso die als billige Arbeitskraft eingesetzten Einheimischen sowie das starke BedÄ¼rfnis, äes zu schaffen. Und so entstand ein, unter den gegebenen Bedingungen nahezu stÄ¤dtischer Ort mit Synagoge, Schule, Krankenhaus, WerkstÄ¤tten, Wasser- und Stromleitungen, befestigten StraÄen usw. sowie mit einer Besonderheit: einer Molkereigenossenschaft, die jahrelang zum wirtschaftlichen Erfolg von SosÄºa beitrug.

Trotzdem strebten zahlreiche SosÄºa-Bewohner die Weiterwanderung in die USA und nach Kriegsende auch zurück nach Europa an. Das Kriegsende brachte zudem ein Ende der finanziellen und administrativen UnterstÄ¼tzung durch die DORSA mit sich. AllmÄ¤hlich lÄ¶ste sich das Siedlungsprojekt auf, auch wenn der Ort SosÄºa bestehen blieb und heute ein eigenes Museum (Museo JudÄºo SosÄºa) aufzuweisen hat. Trotz einiger Wiederbelebungsversuche war die Zahl der einwanderten Juden rÄ¼ckläufig; 1961, im Jahr, in dem Trujillo einem Attentat zum Opfer fiel, waren nur noch rund 149 Siedler dort zu vermelden.

Kaplan fÄ¼hrt den Leser souverÄ¤n zwischen den institutionellen Entwicklungen und der Akteursperspektive hin und her. Zudem steht dabei die Utopie im Mittelpunkt, eine landwirtschaftliche Existenz aufzubauen zu kÄ¶nnen, die eine reale Zukunftsaussicht fÄ¼r die nÄ¤chste Generation versprach ä auch wenn diese Zukunft meist nicht in der Dominikanischen Republik gesucht wurde. In den beiden einleitenden Kapitel legt Kaplan die Rahmenbedingungen der GrÄ¼ndung dieser landwirtschaftlichen Kolonie anschaulich und mit der Konzentration auf das Wesentliche dar und fÄ¼hrt den Leser in die kurze Geschichte jÄ¼dischen Lebens in der Karibik ein. Sobald sie sich der konkreten Siedlungsgeschichte zuwendet, lÄ¤sst Kaplan sodann immer wieder die Beteiligten selbst sprechen. Aus Memoiren und Tagebuchaufzeichnungen zeichnet sie die Geschichte nach, vor dem Hintergrund der administrativen und politischen VorgÄ¤nge. Der Abdruck zahlreicher Fotografien verstÄ¤rkrt diesen anschaulichen Eindruck weiterhin. Zugleich fÄ¼hrt dies jedoch zu einer teilweise fehlenden Distanz zur Sprache der Quellen. Dass dies bisweilen unreflektiert geschieht, fÄ¤llt am deutlichsten bei der durchweg verwendeten, aber nie eingefÄ¼hrten Bezeichnung äHeimstattä fÄ¼r die Niederlassungen der SosÄºa-Bewohner auf, die zeitgenÄ¶ssisch bekanntlich auch Begriff fÄ¼r das zionistisch noch unerreichte Ziel

einer „Heimstatt in Palästina“ war und folglich zumindest hätte in diesen Kontext eingeordnet werden müssen. Ohnehin schwankt die Erzählung zuweilen zwischen einer dichten und sehr lesbar aus den Quellen erzählten Geschichte und pläitzlichen Verallgemeinerungen, wo unerwartet mit Bourdieu (S. 155) argumentiert oder über die Mentalität der „Bei Unsers“ am Beispiel von Einwanderern in England (S. 139) und über die sprachlichen Fremheitserfahrungen in Palästina (S. 136) reflektiert wird.

Diese kleinen Ungereimtheiten tun jedoch dem Gesamteindruck dieses Werkes keinerlei Abbruch. Vielmehr beendet man die Lektüre mit einer vielschichtigen Sicht auf den Umgang der verschiedenen Beteiligten mit der zwangsweisen Emigration – und so öffnet Kaplan dem Leser den Blick für die vielen Erklärungsmodelle für die Geschichte dieses kleinen Ortes: für die DORSA als Option, landwirtschaftliche und kollektive Ideen weiterzuentwickeln, für die Dominikanische Republik als Ausweg aus einer Imagekrise und zugleich Teil des rassistischen „Blanquismo“-Programms, für die US-Amerikaner ei-

ne Möglichkeit, die eigenen Immigrationsrestriktionen aufrecht zu erhalten, und für die landwirtschaftlichen Siedler die rettende Aussicht, in der Emigration ein neues Leben aufzubauen.

Auch wenn die in Evian genannte Zahl von 100.000 Juden bei weitem nicht erreicht wurde, so gelang doch mehr jüdischen Flüchtlingen die Flucht aus Europa mithilfe eines dominikanischen Visums, als sich in der Dominikanischen Republik niederließen. Die Geschichte Sosas wurde von DORSA-Mitarbeitern in die Produktivierungsidee der Juden durch landwirtschaftliche Umschichtung eingeordnet und konnte so von offizieller Seite zu einer Erfolgsgeschichte umgedeutet werden. Die meisten Betroffenen selbst zogen es jedoch vor, das Landleben baldmöglichst gegen ein Leben in der Stadt einzutauschen – und für die meisten Sosaner bot sich für diese Option die USA an. Genau dieses Spannungsfeld zwischen politischem Kalkül und individuellen Interessen vermag Marion Kaplan in ihrem Buch exzellent zu beleuchten – obendrein mitreißend erzählt und sprachlich elegant überzeugt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Miriam Rürup. Review of Kaplan, Marion, *Zuflucht in der Karibik: Die jüdische Flüchtlingssiedlung in der Dominikanischen Republik 1940–1945*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=36132>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.